

V. b. b.

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 9

September 1954

Preis S 1.—

Das Parlament der Volkspartei:

Gruß dem 5. Bundesparteitag!

„In Zeiten gewaltiger Auseinandersetzungen mit einem übermächtigen und gefährlichen Gegner kommt es nicht auf die Diskussion, sondern auf die Aktion an. Und dazu hat sich der Bundesparteitag 1952 bekannt. Und wir sind zu diesem Kampf entschlossen.“

So schlossen wir unseren Leitartikel in der Fahrversummer des „Freiheitskämpfer“ 1952, dem wir den Titel vorsetzten: „Nach gründlicher Flarbereinigung“.

Wer damals an unserem Optimismus zweifelte, wurde in den vergangenen zwei Jahren wohl eines anderen behält. Mit dem Bundesparteitag 1952 war tatsächlich die Diskussion über Weg, Progress und Methode unserer Partei abgeschlossen und die Aktion zur Verwirklichung des Vorgenommenen eingeleitet. Mancher trat abgesehen dem Zweigspitz Raab-Maletz gegenüber und noch mittrauischer dann dem Das Raab-Kamitz in der Regierung. Doch es wurde weniger gesprochen, dafür gearbeitet und gehandelt. Stille für Stille wurden die letzten Reste des Zusammenbruches und des traurigen Erbes der Kriegszeit beseitigt und neues Leben blühte wahrlich aus den Ruinen. Systematischer Wiederaufbau unter Berücksichtigung bleibender Werte, Abbau sozialer Spannungen durch eine verlässliche Lohn- und Preispolitik, Beseitigung der durch Krieg und Nachkriegszeit bedingten Beschränkungen der Wirtschaft, Sicherung des Schillings und damit des Mitspracherechts im internationalen Konzert der Länder, Auf- und Ausbau der Verwaltung Welt-

geltung in kultureller Hinsicht, schließlich Vollbeschäftigung — das sind die erfüllten Vorhaben des letzten Bundesparteitages und die erfolgreich durchgeführten Pro-

Der 5. Bundesparteitag

der Österreichischen Volkspartei tagt am 16. und 17. September 1954 im Saphirsaal in Wien.

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und der Band Österreichischer Freiheitskämpfer sind am Bundesparteitag mit folgenden stimmberechtigten Delegierten vertreten:

Großf. Bundesobmann Hans Leinkauf,
Landesparteisekretär,
Kamm.-Rat Dr. Franz Füllitz,
Franz Kitzel, Chefredakteur des „Freiheitskämpfer“,
Franz Aigner.

Der Bundesobmann der Kameradschaft der politisch Verfolgten, Bundesrat Hofrat Anton Feisch ist durch die Landesleitung Burgenland als stimmberechtigter Delegierter zum Bundesparteitag entsandt.

Eine Reihe Mitarbeiter aus den Bundesländern stehen auf den Delegiertenlisten ihrer Landesorganisationen.

grammpunkte der Regierung Raab. Dazu haben wir als politisch Verfolgte die Erfüllung unserer Wiedergutmachungsfordernungen nach sieben Jahren endlich erreicht, nicht zuletzt durch die kluge Einsicht des Bundeskanzlers und das große Verständnis des Finanzministers.

Diese Erfolge werden dem Bechenschaftsbericht des 5. Bundesparteitages ausfallen, der am 16. und 17. September in Wien zusammentreten wird.

Es wird kein Parteitag der Österrachen, sondern ein Parlament der Partei, in dem sich Männer und Frauen zusammenfinden, die in sachlicher Weise berichten und planen werden. Dieser Bundesparteitag ist nichts für Sensationsschauer und Hetzjournalisten, er wird der Ausdruck einer für das Wohl und Wehe dieses Landes und seines Volkes vielfach allein verantwortlichen Partei, deren Leistungen und Haltung, Charakter und Gesinnung allein für sie sprechen. Er wird schließlich, dieser 5. Bundesparteitag, zum Ausgangspunkt neuer Kämpfe in vier Bundesländern, denen wir mit gleicher Bahn, aber auch glühendem Kampfgeist und Optimismus entgegensehen.

Wir grüßen den 5. Bundesparteitag und seine Delegierten und werden auch bei dieser Gelegenheit versichern, was wir beim letzten schon bekannnt: Und wir sind zum Kampf entschlossen!

Hans Leinkauf
Großf. Bundesobmann

Unsere außenpolitische Betrachtung

Kurt M. Bründl:

Europa kommt trotzdem!

Seit Monaten schon bemühen sich diese kurzen außenpolitischen Streiflichter, einen beschränkten Beitrag zum Erkennen der Grundzüge des politischen Strebens der Mächte zu liefern. So verwiesen sie Anfangs April auf die große Bedeutung der kommenden Genfer Beratung, die darauf abzielt, „eine Änderung der seit 9 Jahren starren weltpolitischen Konstellation anzubahnen“. Und im Juli, lange vor Beendigung dieser Konferenz, hieß es: „Geltung es in Asien zu einer, wenn auch nur partiellen Absprache zu kommen, so scheint es keine Utopie mehr, in Europa zu einer neuen Lösung zu gelangen. Diese erstrebt nun England mit Vehemenz, dafür setzt es seine besten politischen Köpfe seit Monaten ein, in Genf, in Straßburg und in den Schwerpunkten Westeuropas. Neben einer Gleichberechtigung unter der diplomatischen Führung Englands erstrebt Churchill die Stärkung aller Länder Westeuropas; das wäre dann die Basis für eine echte „dritte Kraft“, die mit den durch die Demarkationslinie getrennten Teilen Europas in Kontakt treten könnte. Freilich, die christlichen Pläne mancher Politiker Westeuropas wären damit ausgeräumt — aber doch wohl nicht zum Unglück dieses Erdteils, der in einem Krieg nur als Trümmerfeld eine recht zweifelhafte Einheit erreichen könnte.“

Was ereignete sich nun tatsächlich im politischen Hochsommer 1954? Churchill, der alte erfahrene Kämpfer, setzte es allen Widerständen zum Trotz durch, daß in Genf endlich die indonesische Gut zerbrechen werden konnte, ihm gelang der Ausgleich mit Persien und schließlich auch die für England sicher nicht leichte Lösung in Ägypten. Diese Atmosphäre ermöglichte auch Frankreich, sich von seiner politischen Lethargie zu befreien, ebenfalls notwendige und unvermeidliche Anpassungen zu vollziehen und dadurch eine politische Potenz zu erlangen, die nach vier Monaten unwahrscheinlich schien. England verzichtete in dieser Periode der Vorbereitung seines Konzepts selbst darauf, optisch richtig gewertet zu werden, nur damit Paris sich rascher erholen konnte.

Es kann nicht wundern, daß durch das aktive Auftreten europäischer Mächte plötzlich die beiden bisher fast allein stehenden Weltmächte in ihren Plänen gestört wurden. Sie hatten nie ernsthaft eine solche Entwicklung erwohnt, da sie

meinten, ohnehin alles zu besitzen, was man so zur unverzichtigen Beeinflussung der Weltmeinung braucht. Die Monstragattungen, die geheimen Dienste, die militärische Potenz befinden sich auch heute noch fast in den Händen der Größten. Doch weil sie jetzt zu erkennen begannen, daß dies alles nicht unbedingt ihren politischen Einfluß sichert, versuchten sie, mit den ihnen noch verbliebenen Mitteln den neuen, von anderen Mächten stammenden Versuch einer Lösung der so komplexen Weltprobleme zu stören. Teils durch ekstatischen Mißbrauch des Weltfunknetzes, teils durch Schaffung von unvergessenen Zwischenfällen, wie eben jetzt das Duell zwischen National- und Volkshaus oder die geradezu erschütternde neue Aufschaltung aller zeitlichen Nationalismen. Hier sei nur an Griechenland erinnert, das doch seine Existenz als Staat, über die Freiheit der Person nach kennt, im wesentlichen Churchill verdankt, und nun wegen Zypern sich in eine fanatische antibrüderliche Haltung treiben läßt! Ähnliches scheint sich in Nordafrika abzuspielden, wo die

Dr. Zeissner-Spitzenberg:

„Wir brauchen Österreichs Erneuerung, die Wiederbelebung des österreichischen Selbstbewußtseins, die Wiederausrichtung des österreichischen Menschen. Sie setzen österreichische Selbstbestimmung und Geisteserzählung voraus. Sie wollen zu österreichischem Denken und zu österreichischem Handeln erziehen, sie wollen Österreich in seinen kulturellen Wesen und in seiner europäischen Verknüpfung — „Österreich-Europa“ — neu verstehen und erleben.“

Weltmächte durch ihre dort versankenen Interessen leicht die von ihnen jeweils gewünschte Stimmung erzeugen können.

Gerade diese Haltung aber zieht die den Widerstand, der dann deutlich in Brüssel und Paris zu Tage trat. Es war nämlich nicht nur Frankreich, das den Plan der militärischen Integration in der vorliegenden Form widersprach, obwohl es allein Sprecher der Ablehnung war. Europas neue Wortführer selbst müssen jetzt die Initiative ergreifen, die bisher hauptsächlich von Amerika ausgeht. Jetzt sind es die rechtlich den USA gleichge-

stellten westlichen Alliierten, die federführend werden.

Eine Gefahr liegt die Entwicklung in sich, die jedoch hoffentlich beim sich gewährtig anbahnenden echten politischen Kräftespiel berücksichtigt wurde: wenn schon Amerikas Konzept nicht realisierbar ist, so können doch die westlichen europäischen Mächte nur dann zu größerer politischer Bedeutung kommen, wenn sie die amerikanische Rückendeckung haben. Würden die Vereinigten Staaten aus Vergrüntheit darüber, daß ihr Elster von den Leidenden zurückgewiesen wurde, aus jeder weiteren Verbrüderung nach der von den Patienten selbst gewünschten Heilmittel versagen, so wäre dies der Zusammenbruch der gesamten westlichen Konzeption. Churchill und Meade dürften sich darüber klar sein, daß sie ihre geübte Diplomatie nur mit Amerika durchhalten können, die USA aber werden erkennen müssen, daß sie mit England den Weltfrieden — keines Italien Frieden! — erreichen könnten. Wir befinden uns jetzt in der Krise. Würde sich Amerika zurückziehen, wäre nicht nur Europa verloren, denn die USA hätten ihre Weltmachtstellung eingebüßt und müßten ohnehin gar bald zu ihrer eigenen Verteidigung die Waffen in die Hand nehmen.

Ziel der amerikanischen Politik war es, wie uns offiziell immer gesagt wurde, ein freies und selbstentscheidendes Europa wiederzufinden. Alles hängt nun davon ab, ob die Vereinigten Staaten auch durch dieses freie Europa wollen, was es einbüßende politische Meinung hat. Sollte Washington zögern, zu seinem Wort zu stehen, so werden wir kaum mehr von Europa als politisches Begriff sprechen können, denn dem westeuropäischen Tross allein kann es nie gelingen, eine Vereinigung Gesamteuropas erfolgreich anzubahnen.

Gerade jetzt bedarf unser Vaterland Österreich auf diesem Erdteil eine ungewöhnlich bedeutungsvolle Stellung; als einziger Punkt Europas, an dem gesamteuropäisches Denken und gesamteuropäische Traditionen lebendig werden sollten. Österreich wird heute zum Prüfstein für das politische Widerstreben des Kontinents, der aus eigener großer Schuld so tief gesunken ist. Aber immer noch war es der Geist, der menschlichen Willen lebendig erhalten ließ. Vielleicht ist es Österreichs Aufgabe, die vorgeschobene geistige Integration Europas einzuleiten.

Engelbert Dollfuß zum Gedenken:**Wachsam bleiben!**

Bei der Gedenkfeier der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten am Grab des vor 20 Jahren gemordeten Heidenkämpfers Engelbert Dollfuß sprach der Wiener Landesparteiobmann der ÖVP, Kamerad NR Fritz Polcar die Gedenkrede, die wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben.

Zwanzig Jahre nach dem einsamen Sterben eines großen Sohnes unseres Vaterlandes haben sich heute an seinem Grab seine Freunde, seine Mitarbeiter von ehedem, seine Getreuen eingefunden, um des tragischen Geschehens zu gedenken, das damals über unser Vaterland hereinbrach.

Mit uns, die wir heute an dem Grab Engelbert Dollfuß pilgeren, gedenken heute hunderttausende bester Österreicher dieses großen Toten!

Es gehört scheinbar zu den unabwehrbaren Ereignissen in der wechselvollen Geschichte unseres Vaterlandes, daß dessen beste Stütze, die der Wohlfahrt des Landes und seines Volkes ihr Leben weihen, die hoch über dem Durchschnitt der Politiker hinausragen, Märtyrern zum Opfer fallen müssen. Märtyrern, die ihre Waffen im Sold fremder Mächte oder volksfeindlicher Ideologen gegen die Exponenten der Einheit, Freiheit und Größe Österreichs führten!

So war es, als im Jahre 1914 ein gedankloser Mörder in Sarajewo das Leben des österreichischen Thronfolgerspaars auslöschte.

So war es, als der sozialdemokratische Mörder Friedrich Adler den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh abkesselte.

So war es, als der verbotene sozialdemokratische Arbeiter Jawnyek seine Pistole gegen das edle Priesterherz eines Ignaz Seipel richtete.

Und so war es, als am 25. Juli 1934 Engelbert Dollfuß durch die Kugel eines durch das Ausland irreführenden Österreicher fallen mußte.

Engelbert Dollfuß, wir sind heute an Dein Grab geeilt, um Deiner zu gedenken und Dir für Dein Opfer zu danken!

Nicht der ehrt die Toten an ihrem Grab, der in stummer Trauer ostüßig in ihrem Grab weilt, sondern jener, der sich tatkräftig zu ihnen bekennt und sträubend bemüht, den Sinn ihres Lebens und Sterbens zu erfüllen.

So ist es nur zu begründet, wenn wir uns fragen, was Engelbert Dollfuß aus Österreichers der Gegenwart, seines einstigen Freunden und Mitkämpfers und

einer herausgewachsenen Jugend zu geben hat, was er uns sagen würde, wenn er nach unten uns weilt.

Der härteste Vorwurf, der Dr. Dollfuß von vielen schon zu seinen Lebzeiten und noch mehr durch eine lügenhafte marxistische Geschichtsschreibung gemacht wird, ist, daß er den Boden der Demokratie verließ und Österreich auf den autoritären Kurs des Einparteiensystems führte.

Dies scheint ihn auch von uns, die wir am rückhaltlos zur Demokratie als der zweckmäßigsten politischen Organisation menschlichen Zusammenlebens bekennen, entscheidend zu trennen.

Die Kritiker aber übersehen nur allzu leicht, daß sich die Demokratie in Österreich in einem Zustand der Selbstauflösung befand.

Bewaffnete Parteigruppen, die sozialistischen zuerst, standen einander gegenüber und der letzte Bürgerkrieg loderte mehr als einmal zur Brandstiftung der offenen Revolte auf.

Der Austromexikanismus mit seinem offenen einseitigen Streben nach der Diktatur des Proletariats, der auch vor Gewalttaten nicht zurückzuckende völlig undemokratische Nationalsozialismus erforderten gebieterisch eine Abwehr.

Daß Gewaltandrohungen der Marxisten nicht mit der Friedenspolitik und der echten nationalsozialistischen Faschismus nicht mit demokratischen Diskussionen bekämpft werden können, war damals auch den demokratischsten Österreichern klar.

Gegen die marxistische Gewalt und den nationalsozialistischen Terror stand dann die Abwehr der Österreicher auf.

Dieser Appell an die Gewalt von allen Seiten: das waren die Totengräber der Demokratie in Österreich.

Nicht jene Kreise, die sich getragen von Verantwortungsbewußtsein und Liebe für ihre Heimat um einen neuen Weg, um eine neue Ordnung bemühten.

Die Selbstanschlachtung des Nationalrats

Am Grabe Engelbert Dollfuß'

Landesparteiobmann NR Fritz Polcar während seiner Gedenkrede, Rechts im Bild: Staatssekretär Dr. Fritz Bosk und geschäftsführender Bundesobmann Hans Leinöndl

hat überzeugend bewiesen, daß der Parlamentarismus aus Ende war.

Der Übergang zu neuen Formen, zu einem ständlich gegliederten, christlich orientierten Staatswesen — wie es sich zum Beispiel in Portugal seit Jahrzehnten bewährt und das Land zu einer bis dahin nicht gekannten politischen Stabilität, wirtschaftlichen Blüte und sozialen Sicherheit geführt hat — konnte nur unter strenger Zusammenfassung aller staatsbeherrschenden Kräfte und Ausschaltung der Gegner begonnen werden.

Daß die Grundsätze der Verfassung vom 1. Mai 1934, die an Stelle von fruchtlosen Parteikämpfen eine Volkvertretung aus Mandataren organischer Lebensgemeinschaften setzen sollte, vielfach nicht in die Praxis übertragen wurden, das ist weder Engelbert Dollfuß Schuld, noch auch zum größten Teil die seiner Nachfolger.

Wir wissen, daß Österreich zur gleichen Zeit, als Dr. Dollfuß es aus einer hoffnungslos scheinenden innerpolitischen Krise herausführte, auch außenpolitisch in schwerem Abwehrkampf stand.

Diese Lage forderte erst recht die Zusammenfassung aller Kräfte unter Verzicht auf manche demokratische Spielregeln, die in ruhigen Epochen schätzenswert sein mögen, in einer belagerten Festung, in deren Außenwerken bereits der Gegner seine Stützpunkte hat, sehr gefährlicher Laval sind.

Auch heute wieder erleben wir es, daß und dort, daß sich Länder von unbewußt felbar demokratischer Gesinnung gewonnen sehen, sich gegen die Bedrohung des Weltkommunismus mit Maßnahmen zur Wehr zu setzen, die einer Demokratie zuwiderlaufen.

Unter diesem Gesichtspunkt eines Staates im Zustand der Notwehr gegen innere und äußere Feinde muß man den sogenannten Antireinigen Kurs Dollfuß betrachten, um das richtige Verständnis zu gewinnen.

Gleichzeitig aber haben er und seine Mitarbeiter es nicht verstanden, nach Wegen der Verständigung zu suchen — leider fehlte es immer wieder an Männern der anderen Seite, die ihnen auf halber Strecke entgegengekommen wären.

Wer Engelbert Dollfuß kannte, der weiß, daß er im Grunde seines Herzens kein Mann der Gewalt war.

Als gläubigen Christen wie als naturverbundenen Bauernsohn lag ihm der Weg des organisch wachsenden Ausgleichs, der natürlichen Entwicklung näher.

Mit seinen letzten Worten legte er noch einmal Zeugnis dafür ab und manche klaut, die nach seinem Mitleidertum aus der Unduldsamkeit kalten Intellektes und

doktrinären Faschismus hier wie dort aufgraben und mißbeurteilbar wurde, wäre wohl unter seiner, von einem gläubigen Herzen diktierten Führung geschlossen oder gar nicht erst geoffnet worden.

Dr. Dollfuß hatte aber auch klaren Verstand und wachen Instinkt für die größeren Zusammenhänge dieses Kontinents.

Als seiner Jugend in der alten Donauarmee, als Offizier eines vielsprachigen Völkerheeres war ihm überspitzter Nationalismus fremd. Er hat bei aller leidenschaftlichen Hingabe zu seiner österreichischen Heimat nie die Bande gemeinsamer Sprache und gleichen Blutes einerseits und der Schicksalsverbundenheit und Zukunftsverantwortung andererseits verloren.

Sein Patriotismus war nie der eines Kirchenspartikularisten.

So wie er Österreich als erster — wenn auch zwangsläufig in einseitiger Bindung — aus seiner außerpolitischen Isolierung herausgeführt hat, so hatte er auch klare Vorstellungen von Österreichs übernationaler Sendung und Aufgabe als Bindeglied im mitteleuropäischen Raum.

Mit Sicherheit dürfen wir wohl annehmen, daß Engelbert Dollfuß heute lebender Anhänger eines freien, vereinten Europas wäre, von dem wir alle uns den Wohlstand und Frieden für unsere Heimat und den ganzen Kontinent erhoffen.

Wenige Politiker sind so bis zum Letzten für ihre Überzeugung und ihr ethisches Wollen eingestanden und haben so wie er

ihre Treue mit dem Tode besiegelt, wie Engelbert Dollfuß.

Selten aber, und das ist wohl das Größte an diesem körperlich kleinen Manne, hat jemand wie er im Sterben noch die Größe der Selbstüberwindung aufgebracht, denn zu verleben, die ihn und sein Werk vernichten wollten!

So können wir mit Stolz dieses großen Österreicher goldenen, der uns nicht nur als Mensch ein leuchtendes Beispiel gab, sondern von dessen Tun vieles, richtig verstanden, auch fruchtbar fortwirkt in unsere Zeit.

Und wenn wir an Engelbert Dollfuß die Bitte um ein Urteil unseres heutigen politischen Tun's richten, dann würde an dieser große Österreicher etwa sagen:

„Geht den Weg der Sammlung aller Österreicher, den Weg der Eintracht und Zusammenarbeit aller aufwilligen Kräfte weiter!

Blüht aber wachsam!

Wachsam nach links und nach rechts, denn die Feinde Österreichs sie leben noch unter Euch“.

Und am Gebe dieses großen Österreicher gehen wir das friedliche Versprechen wachsam zu sein und wachsam zu bleiben.

Und wir glauben, in seinem Sinne zu handeln, wenn wir ihm in dieser feierlichen Stunde des Gedenkens nicht jene, zu einer politischen Phrase und einem Symbol der Verwägung des Hasses gewordene „Nie-mals vergessen“ zurufen, sondern ihm, der den Frieden wollte, nur schlicht geben, daß er, der gute Kamerad, uns stets unvergessen sein wird.

Dollfuß-Feiern in Wien

Die ÖVP-Kameradschaft in Wien gestaltete zusammen mit der Landesparteileitung Wien der ÖVP und ehemaligen Freunden des verstorbenen Kameraden, vor allem aus dem Heimatsbezirk zwei eindrucksvolle Gedenkfeiern am Hietzinger Friedhof und in der Votivkirche. Bei beiden Feiern waren prominente Gäste anwesend, u. a. die Staatssekretäre Bock und Graf, zahlreiche National- und Bundesräte, Landtagsabgeordnete und Spitzen der Behörden. Durch ein dichtes Spielier zogen dutzende Fahnen der Österreichischen Jugendbewegung und der Partei zur letzten Ruhestätte des Kameraden, wozu unser Kamerad Landesparteiobmann NR Fritz Polcar in an anderer Stelle wiedergegebene Rede hielt.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Gedenkfeier in der Votivkirche. Nach der Hl. Messe und der dem Leben und Sterben Dollfuß gewidmeten Predigt des Hl. Herrn Pfarrers der Votivkirche, be-

gaben sich Ehrengäste und das Kirchenvolk zu der Gedenktafel in der Kirche, wo NR Fritz Polcar und der gesch. Bundesobmann Hans Leinkauf unter dem Klängen des „Guten Kameraden“ Kränze niederlegten. Tief ergriffen waren alle Teilnehmer, als das Dollfuß-Lied, endlich nach 16 Jahren wieder erklingend und mancher erinnerte sich in dieser Stunde an die große Zeit des Kampfes um Österreichs Freiheit. „Wir Jungen sind bereit, mit Dollfuß in die neue Zeit ...“ sang mancher Ergrasste mit, der vor 36 Jahren begeistert hinter des Dollfußshnen gesungen hat und im Kampf gegen rot und braun gestanden war ...

Wie alljährlich begaben sich auch diesmal, die zur Dollfuß-Ehrung Versammelten zum Gebe der drei letzten Opfer des Dritten Reiches Biedermann, Huth und Raschke. In kurzen Sätzen gedachte hier Kamerad Franz Kittel der Opfer.

. . . und in Kärnten

Gedächtnisgottesdienst für Bundeskanzler Dr. Dollfuß in Klagenfurt.

Anlässlich des 20. Todestages des Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß zelebrierte über Veranlassung der OVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten Domkapitular DDr. Philipp Bugelnig in der Marienkirche zu Klagenfurt eine Gedächtnismesse, an der zahlreiche Mitglieder der OVP-Kameradschaft mit dem geschäftsführenden Landesobmann, Nationalrat Gottfried Wunder, mehrere Mandatäre und viele Gläubige teilnahmen.

In einer feierlichen Ansprache verwies der Zelebrant auf das furchtbare Geschehen, das sich vor 20 Jahren im Bundeskanzleramt abgespielt hatte. Zeit ist es heute zu sagen, was Dr. Dollfuß war, was er wollte und was er uns bis zum heutigen Tag bedeutet, Seine außenpolitische Arbeit hatte ein freies, selbständiges Österreich zum Ziel, seine innenpolitische eine Neuorganisation des Staatsvolks, damit es den Frieden finde. Dollfuß nahm das große Erbe Dr. Seipels auf, der gesagt hat, daß Österreich lebensfähig ist. Gerade die Gegenwart, so fuhr DDr. Bugelnig fort, ist ein Beweis für die Richtigkeit dieses Ausspruches. Dollfuß — das dürfen wir heute sagen — war ein großer Österreicher, aber auch ein guter und echter Christ im Leben wie im Sterben. Nicht in Trauer wollen wir uns an seinem Gedächtnistag ergehen, sondern ihn vielmehr bitten, seinem und unserem Österreich zu helfen.

. . . und in Tirol

Am 25. Juli d. J. veranstaltete die OVP-Kameradschaft in Tirol, unter besonders starker Beteiligung der vaterländischen Kreise, in Innsbruck in der Ursulinenkirche einen Gedächtnis-Gottesdienst für den verewigten Kanzler Dr. Engelbert Dollfuß, zu dessen 20. Todestag. In seiner Ansprache würdigte der Zelebrant P. Pilz, S. J., den kath. Staatsmann, seine Pflichterfüllung und sein Opfer. Die Feier wurde von Sr. Cäcilia, an der Orgel musikalisch umrahmt. Nach der Hl. Kommunion ein kurzes Vorspiel, dann braust die Orgel auf „Wir Jungen stehn bereit“. Nach Schluß des Gottesdienstes intonierte Sr. Cäcilia das Lied „Ich hat' einen Kameraden“, alle drei Strophen wurden in tiefster Ergriffenheit mitgesungen und es gab dabei so manche Träne, da es doch so viele Kameraden gab . . .

Michael Haberlandt:

„Österreich, ein tausendjähriger Name, der den ganzen Geschichts- und Kultursinn des Reiches in ein einziges Wort zusammenfaßt.“

Feuerappell für Dollfuß

Die tiefstehende Sonne gießt ihr sterbendes Rot über die Firnschneide der Finailspitze, wie eine letzte Fackel steht der Finailgrat über dem Hochtal, in dem die Nacht erwacht. Unsere Zelte werden zu Silhouetten, eine seltsam gedämpfte Stimmung herrscht unter den Gruppen, es ist mehr als nur die abendliche Ruhe, eine feierliche Stille hat uns erfaßt. Bald werden wir hinüber zur kleinen Felskanzel gehen, wo wir am Nachmittag einen kleinen Holzstoß errichteten: Er ist nicht groß, denn die Waldgrenze liegt zwei Stunden unter uns, weit talaus, wir liegen ja schon über dem Gletscherboden des Hintereisferners: 2.520 m Seehöhe ergab unsere Höhenberechnung. Wir haben nur das Holz der Proviantkisten zur Verfügung und das ist nicht viel. Dann ziehen wir in Reihe über den selbstgebauten Weg hinüber zum Feuerplatz, die Gespräche sind verstummt, tiefe Stille liegt über uns. In einer hohlen Hand flammt ein Streichholz auf und entzündet die Fackeln, aus dem Dunkel der Nacht zeichnen sich scharf die gebräunten Gesichter der Kameraden. Das Holz knackt unter der aufbrausenden Flamme, leuchtende Feuerzungen steigen in die Nacht. Da bricht ein Lied aus unseren Herzen, seine Melodie mischt sich mit dem Prasseln des Feuers: „Wir wollen sein, wie uns die Heimat braucht!“ — So steht auf der ersten Seite des Logbuches. „Einer der, die so waren, wie sie die Heimat und unser Vaterland Österreich braucht, war Dollfuß! Im nachfolgenden

Schweigen wollen wir seiner gedenken — und dieses Schweigen soll in uns die Verpflichtung und Aufgabe wecken, die uns unser toter Bundeskanzler vorlebte: Daß wir als junge Generation unserer Heimat echte österreichische Menschen werden!“

Lodernde Flammen sprühen in die Nacht, drei Dutzend junge Herzen freuen sich an diesem leuchtenden Symbol: Nun hält keine Macht uns zurück, wir können nicht verderben, wir wollen werden wie Du, toter Kanzler! Unsere Gedanken sind bei seinem Bild, wie wir es im Kameradenkreis immer wieder zu zeichnen versuchten, vielleicht denkst Du jetzt an sein Wort: „Nichts ist mehr imstande, den Zusammenschluß aller Gutgesinnten in Österreich weiterhin aufzuhalten!“

Hier wollen wir schweigend gedenken — denn echte Größe kann nur in der Stille erstehen, das Bild des großen Kanzlers braucht diese Stille.

Aber in einer Woche werden wir zurückkehren in die Straßen und Häuser unserer Stadt: Dann wollen wir wieder sprechen, damit die Idee Österreich, für die Dollfuß lebte und starb, in der jungen Generation lebendig werde. Es wird nicht immer leicht sein, wir werden auch verlacht werden — und der Spott ist die bitterste Waffe wider alle Jugend — aber wir werden durchhalten.

Wir haben es hier heroben am Berg gelernt — das Durchhalten!

„Berglegion“, Tirol

Staatssekretär Karwinsky

hielt es für angezeigt, aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Todestages Engelbert Dollfuß der „Furche“ einen Artikel zu übergeben, der zu zahlreichen Protesten Anlaß gab. Wie ungeschickt es geradezu war (man wäre geneigt, sich schärfer auszudrücken), in solcher Weise über die Ereignisse im Bundeskanzleramt so zu schreiben, wie Karwinsky es getan hatte, bestätigte ihm am Tage nachher die „Arbeiter-Zeitung“, die in einem gehässigen Aufsatz wohlwollend und hochehrent Karwinsky's Ausführungen in der „Furche“ zitierte.

Wir wollen uns mit dem Inhalt des Artikels nicht auseinandersetzen. Letzten Endes wird die Geschichte einmal das Verhalten verschiedener Männer des 25. Juli 1934, auch das des Herrn Staatssekretär für das Sicherheitswesen Karwinsky in das rechte Licht rücken. Wir, die wir uns allerdings immer als Freunde Dollfuß und seiner Getreuen betrachteten, geben dem Protest vieler Kame-

raden hiemit Ausdruck, die sich über eine solche Haltung eines ehemaligen Staatssekretärs nur wundern können. Hätte Herr Karwinsky geschwiegen, er wäre besser gefahren. Man könnte leicht die Frage stellen, wo die Leistung des Herrn Staatssekretärs zu suchen ist, die damals er in der Abwehr des verbrecherischen Anschlages auf das Leben des Bundeskanzlers vollbracht hat! Es muß Herrn Karwinsky somit Recht sein, wenn wir in die Reihe der Geschichtslügen der „Arbeiter-Zeitung“, der nationalen Blätter, die gemeinsam vom „grünen“ Faschismus schrien, nun auch seinen Beitrag in der „Furche“ stellen.

Seine ehemaligen Kameraden werden nun wissen, was sie von ihm zu halten haben!

—z—l

Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß:

„Man hat gesagt, Österreich lebt noch! Und ich sage euch aus tiefstem Herzen: Österreich wird ewig leben!“

Im Oktober wird gewählt!

Mehr als die Hälfte der wahlfähigen Bevölkerung Österreichs geht am 17. Oktober d. J. zu den Wahlen in Wien, Niederösterreich, Salzburg und Vorarlberg wählen ihre Landtage und bestimmen somit die Führung ihrer Länder auf vier bzw. fünf Jahre hinaus. Diesen Wahlen kommt daher über den lokalen Rahmen des einzelnen Bundeslandes hinaus Bedeutung zu, weil ohne Zweifel das Ergebnis in diesen vier Bundesländern Rückschlüsse auf die politische Meinung der Bevölkerung im gesamten Bundesgebiet zulassen wird. Wer tritt nun zu diesen Wahlen an. Die beiden großen Parteien, Österreichische Volkspartei und Sozialistische Partei Österreichs, die Wahlpartei der Unabhängigen und die Kommunistische Partei Österreichs. Darüber hinaus haben wir es diesmal mit einer sicher ins Gewicht fallenden Abspaltung von den „Unabhängigen“ durch die „Freiheitliche Sammlung Österreichs“ des Herrn Stöber und einer Abspaltung von der SPÖ, nämlich den „Revolutionär-sozialistischen Arbeiterbewegung“ zu tun. Es besteht kein Zweifel, daß beide Splittergruppen aussichtslos in den Kampf gehen, ihr Erfolg wird allerdings, wie immer bei den Splitterern, eine Schwächung ihrer Mutterparteien darstellen. Es wird also der VDU ohne Zweifel schwer zu kämpfen haben, um sich zu behaupten, die SPÖ andererseits gewiß an der Existenz der drei Kommunisten ablehnend, an die rechten Traditionen der Sozialdemokratischen Partei anknüpfenden revolutionären Sozialisten keine Freude haben.

Die „Österreichische Volkspartei“ geht, innerlich stark und einig, äußerlich kampfbereit und von den großen Erfolgen ihrer Regierungspolitik ausgezeichnet, zuversichtlich in den Wahlkampf. Besonders auf Wiener Boden wird der Kampf, aber sicher heftige Wahlkampf zeigen, daß es nicht allein um Mandate in diesen Tagen geht, sondern um sehr grundsätzliche Entscheidungen. Selbst ein objektiver Beobachter der Politik der Sozialisten muß zugeben, daß die Sozialisten ihre marxistischen Eierschalen noch lange nicht verlieren haben, ihr Drang zum Kollektivismus grenzenlos ist. Die Kommunalpolitik in Wien ist gekennzeichnet durch Parteilertum und Willkür, durch Wohnslogkorruption und Gemeindefolketivismus mit dem Ziel, alles ihrer ruten Mehrheit untertan und gefällig zu machen.

Die Personalpolitik der Sozialisten ist, ausgesprochen einseitig, im Wohnslogbereich herrscht das Parteibuch vor und jeden, der mit der Gemeinde in Berührung kommt, wird direkt oder indirekt gezwungen, Genosse zu werden. Die hervorragenden Leistungen der vier, der ÖVP zugehö-

renden Stadträte, gegen alle passive Resistenz und Widerstände von Seiten der roten Mehrheit, sind hervorragende und tragen bewußt den Geist unserer Kommunalpolitik.

Die Verwaltung einer so großen Stadt wie Wien mit fast zwei Millionen Einwohnern zwingt zu manchen grundsätzlichen, ja weltanschaulichen Entscheidungen. Da ist es eben nicht gleichgültig, ob ein Christ oder ein Marxist entscheidet. Deshalb trägt die heutige Verwaltung in Wien den Stempel des roten Terrors. Diesen Eindruck endlich der Bevölkerung abzunehmen, ist schlicht und einfach das Wahlprogramm der Österreichischen Volkspartei.

Über alle materiellen Forderungen hinaus entscheidet ein großer Teil des österreichischen Volkes wieder einmal über seine nächste Zukunft. Die Welt wird auch diesmal wieder die Augen auf Österreich richten und am Abend des 17. Oktober fragen: Hat dieses brave, die Freiheit liebende Volk gehalten?

Wir hoffen, ja wir sind überzeugt, daß das österreichische Volk auch bei diesen Wahlen seine politische Reife wieder unter Beweis stellen wird. Es wird marxistisch und nationales Rattenkäfigen die Türe weisen und jenen die Stimme geben, die immer die Sorge um das gesamte Volk in den Vordergrund stellen, dabei partipolitischen Egoismus niemals kennen.

Das österreichische Volk steht zu seiner Partei, der Österreichischen Volkspartei!

Franz Kitzel

Alles
für
Österreich!

Richard von Schackal:

„Kann ich meine unterblühen Toten, meine österreichischen Ahnen, mein Erbe, das aus mir atmet, verteidigen? Und so sing ich auch nicht des Deutschlandlied, denn mir geht nicht Deutschland über alles, über alles in der Welt, sondern Österreich, das ich in mir trage, wohin ich auch gehen mag; Österreich, dessen Sonne und Regen, Wind und Schnee, dessen Berge, Wälder, Seen, Felder meine innere, die Sprache meiner Seele sprechen. Österreich über alles, über alles in der Welt.“

Die Kammerdemokratie

weist uns in zwei Richtungen: zur Ständedemokratie und zum Solidarismus.

Wenn es auch die Marxisten nicht wahrhaben wollen, das Regularitätsrecht der Kammern ist ein Teil ständischer Demokratie. Nichts anderes, als Döllfuß und seine Freunde wollten. Der Bundeswirtschaftsrat wie der Bundeskurator nach der Verfassung 1934 hatten die gleichen Aufgaben zu erfüllen, die heute die einzelnen Kammern und Behörden, den Nationalrat unterstellt, erfüllen. Auch das Döllfuß-Regime dachte daran, nach erstmaliger Ernennung bei Stabilisierung der Verhältnisse die Vertreter in diesen einzelnen koordinierenden Körperschaften von dem dazu Berufenen wählen zu lassen. Könnte nicht die heutige Form der Absprache von Kammern in eine dazu berufenen Körperschaft, z. B. einen Bundeswirtschaftsrat verlegt werden?

Wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich zu gemeinsamer Beratung zusammensetzen, um gemeinsame Wege zu finden, so ist das Solidarismus.

Es ist zu hoffen, daß auch darüber der kommende Bundesparteitag herit und ein Wort sagt. Von der Formdemokratie zur Ständedemokratie — wäre das nicht eine gewaltige Erweiterung des Mitspracherechtes bester Volksschichten, als echte Demokratie? —

Feriengedanken

1. Nach viele Österreicher sind wie hilflose Kinder; sie erinnern sich der Heimat nur, wenn sie etwas von ihr brauchen.
2. Ein guter Maßstab für den Wert eines Charakters: seinen Ahnen und deren Welt treu zu sein.
3. Aus der Not eine Tugend machen heißt nicht, seine Fehler zu Vorzügen zu erheben, denn die Not ist kein Fehler. Wir haben als Österreicher keine Macht; erheben wir diesen Mangel zum Vorzug; Österreichisch denken heißt für alle denken. Viele von uns aber haben den Fehler, die Heimat gering zu schätzen; glaube keiner von diesem, daß ihn die Schätzung des Fremden erhöht.
4. Mit dem Nationalgedanken ist es wie mit allen Gedanken: wo ihm die innere Stärke und Sicherheit fehlt, wird er spitz und verletzend.
5. In unserem motorisierten Zeitalter werden nur mehr die Steckpfeile grau und allgemein grüner; daraus ist auch alles so star und lebendiger.
6. Für Juristen: die Welt sich um Eigentum zu machen ist österreichisch, sie zum Besitz zu erniedrigen (also ohne Rechtsmittel) ist arabisch.

R. Puskar

Das Ausseerland feierte Anna Plochl

Es wird wohl jeder in Österreich um die Geschichte des Erzherrzog Johann und der Postmeisterstochter wissen. Daß diese Postmeisterstochter Anna Plochl hieß und vor mehr als 150 Jahren als Kind des Speditores und späteren Postmeisters in Bad Aussee das Licht der Welt erblickt hatte, dürfte allerdings wenigen bekannt sein. Allein dem Besucher von Bad Aussee und Grundlsee werden diese Legenden um den lustigen Steirer Prinzen Johann und das hübschere Dürndl Anna Plochl nicht vorbegehen bleiben.

Um es aber hier künftige Zeiten allen nachkommenden Geschlechtern zu überliefern, hat man sich nun aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Geburtstages der Anna Plochl, späteren Gräfin von Meran, entschlossen, an ihrem Geburtsort, dem sogenannten Meranethal in Bad Aussee eine Gedenktafel anzubringen. Damit aber auch ihre erste Begegnung mit Erzherrzog Johann nicht vergessen werde, wurde gleichzeitig an wunderschönen, geheimnisvollen Topfsee eine Gedenktafel errichtet.

Gedenktafelenthüllung und Gedenktafelweihe waren für die munteren Ausseer zureichend Anlaß, um eine Reihe von Festlichkeiten abzuwickeln, die den schönen Karant eine Woche hindurch in festlichem Glanz erscheinen ließen.

Bei strahlend schönem Wetter wurde am

14. August 1954 in Gegenwart des Landeshauptmannes Josef Krautner und zahlreicher Ehrengäste aus nah und fern, der Gedenktafel am Topfsee geweiht. Aus weit und breit, von den Bergen herunter kamen die Bauern und Bäuerinnen in ihren schmalen Trachten, um diesem Feste beizuwohnen.

Der Marienfest, der 15. August brachte die Gedenktafelenthüllung. Trotz unablässigen, strömenden Regens versammelten sich wieder hundert, um diesem feierlichen Akt beizuwohnen.

Und drei Abende ging das Volkstück von Hans Fregasgruber „Erzherrzog Johann und die Postmeisterstochter“ über die Bühne des Kurhauses.

Und die Herzen der Steirer schlugen höher, als ihr Erzherrzog, dargestellt von einem Lehrer aus Grundlsee, persönlich erschien, um seine Anna gegen den Willen des Kaisers mit sich zu nehmen. Laienspieler des Arbeitervereines wie der katholischen Vereinsbühne hatten sich hier zu eintätigen Spiel zusammen gefunden und beschworen die Geister der Zeit vor 150 Jahren auf die Bühne. Kräftiger Beifall wurde dem hehren Spielen gezollt, die so recht spielten, als ob sie es wirklich wären, die sie verkörperten.

So hält dieses Fleckchen Erde, bekanntlich der Mittelpunkt Österreichs, seine Tradition hoch. Hier gibt es noch echte

Trachten, echten Volksgesang und Tanz, hier finden sich auch die Jungen zusammen, wie alle die Jahrhunderte vorher, um Feste zu feiern „nach alten Brauch und guter Sit“. Hier gibt es noch einen Fasching, mit Tramsel- und Flöselweiber und all den überglücklichen Gebräuchen, die dieses lebendige, arbeitssame und doch lustige Völkchen zusammenhält.

Kein Wunder, daß der Zustrom der Fremden dort immer größer wird, wo sie Österreich am ehesten erleben können.

Diese ungewohnte Heiterkeit, die frische Luft, der man im vornehmsten Restaurant genau so begegnet wie auf der entlegensten Bergflur, läßt den Fremden heimisch werden und sagt dem Heimischen, er möge sich glücklich schätzen, ein Österreicher zu sein!

Franz Kittel

Zum österr. Nationalgedanken

bekanntete sich kürzlich bei einer Europa-Tagung der „Österreichischen Jugendbewegung“ der derzeitige Chefredakteur der „Österreichischen Monatshefte“ Abendroth. Wir notieren das mit unsrer größerer Freude, weil Herr Chefredakteur Abendroth letztes Ende als Leiter der programmatischen Zeitschrift der Partei ohne Zweifel Einfluß auf die politische Haltung des Parteiapparates nimmt.

Das Bekenntnis zur österreichischen Nation, das Außenminister Dr. h. c. Ing. Figl wiederholt äußert, dem auch Bundeskanzler Ing. Julius Raab ohne Zweifel zustimmt, erfaßt immer weitere Kreise. Im Zuge der wirtschaftlichen Konsolidierung unseres Landes, des fortwährenden Beweises seiner Lebensfähigkeit, wird immer mehr Menschen bewußt, daß dieses österreichische Vaterland eben zur Nation geworden ist, eine Tatsache, die unbestreitbar ist. Wenn sich daher rote oder braune Interessengruppen oder Deuschialisierungen, bemühen, das Aufkommen des österreichischen Nationalbewußtseins im österreichischen Volk zu unterdrücken, so ist ihr Bemühen vergeblich.

Die österreichische Nation ist eine Realität. Diese Tatsache wird auch im Ausland immer stärker beachtet. Selbst die Deutschen nehmen sie, wohl oder übel, zur Kenntnis.

Es ist zu hoffen, daß auch der Bundis partisch der Österreichischen Volkspartei dieses Bekenntnis erneuert und unterstreicht. Denn gerade die ÖVP ist die Trägerin des Gedankens der österreichischen Nation. Sie allein verbürgt die Erhaltung des österreichischen Nationalbewußtseins. Sie strebt und föhrt als österreichische Volkspartei mit der österreichischen Nation!

Dr. Alfred Missong:

„Österreichs Schicksal ist heute wie sie zuvor mit dem Schicksal Gesamteuropas verknüpft. So wie einst Österreich Europa gestaltet und befriedet hat, so muß heute Europa Österreich gestalten und das österreichische Rosen befruchten. Mit solchem Dienst an Österreich hilft Europa auch sich selbst. Denn der Kristallisationskern einer einzigen Europas wird und muß Österreich sein, das durch Jahrhunderte Europa in misstature vorgelegt hat.“

Karl Kraus:

„Krieg ist zuerst die Hoffnung, daß es immer besser gehen wird, hierauf die Erwartung, daß es den andern schlechter gehen wird, dann die Genugtuung, daß es den andern auch nicht besser geht und herach die Überraschung, daß es beiden schlechter geht.“

Joseph August Luz:

„Es ist die typische Eigenschaft der österreichischen Menschen, daß was ihn auch religiös zutiefst charakterisiert, daß er an diesem Zeitpunkt der Schöpfung trägt, um dem Polaritätsgesetz, an dem

immerwährenden Ausgleich zwischen zwei Polen, davon der eine in der Zeit, der andere in die Ewigkeit stößt. Das ist es, was ihn und sein Staatsgefüge zu einer universalen Harmonie bestimmt, die nicht nur die Idee der Gottesverbundenheit, das legitimen Rechts und der Völkerverbindlichkeit oder Völkervereinigung, sondern auch ein ästhetisches Moment einschließt, den ausgeprägten Sinn für das menschlich Schöne und Künstlerische, davon das Land selbst so schön und kunstgenügend erscheint. Es sind nach einer alten Symbolik die Attribute der Himmelswege, die zwischen Aufgang und Niedergang schwebt und für dieses Land der europäischen Mitte signifikant sein soll. Wenn man unvoreingenommen in die Geschichte und in die Seelen blickt, dann wird alles Verborgene und Geheime klar: der österreichische Mensch tritt auf historischen Grund als ausgeprägter Charaktertypus auszuweisender Form.“

Michael Haberlandt:

„Österreich ein tausendjähriger Name, der den ganzen Geschichts- und Kulturstein des Reiches in ein einziges Wort zusammenzufaßt.“

== Rat und Hilfe ==

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir fortlaufend für Rentenbezieher, Oppenausweis- und Amtsbesehningsträger die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen sowie die Auslegung der Gesetze an Hand von praktischen Beispielen. In unserer Rubrik „Rat und Hilfe“ wird jeder politisch Verfolgte über den Stand seiner Rechte orientiert bzw. wird ihm bei der Erlangung seiner ihm gesetzlich zustehenden Rechte unsere Hilfe zuteil.

Außerdem werden in Hinkunft Briefe, die an Rechtsanwältin in allen, die politisch Verfolgten betreffenden Belangen an die Redaktion ergehen, im „Freiheitskämpfer“ beantwortet.

Verständnismitglied Kamerad Franz Kittel, Mitglied der Rentenkommission bei der Landesregierung Wien, steht außerdem jeden Montag von 17 bis 18 Uhr in Wien I, Falkestraße 3, 2. Stock, Zimmer 103, jedem ebenfalls politisch Verfolgten betrefFs Anskunft und Beratung in allen Rentenangelegenheiten zur Verfügung.

Achtung! Geschädigte Beamte!

In Wiedergutmachungsfragen hält der Obmannstellvertreter der Wiener Kameradschaft, Zentralinsp. I. R. Haller-Heilmann, jeden Montag von 17 bis 18 Uhr im Sekretariat, Wien I, Falkestraße 3, Zimmer 103, Sprechstunden ab.

Wieder eine wichtige Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes zum Opferfürsorgegesetz

Der Verwaltungsgerichtshof hat über die Beschwerde der A. N. in Wien gegen den Bescheid des Bundesministeriums für soziale Verwaltung von 30. Oktober 1953, Zl. 145.529-OP/1951, betreffend Bemessung der Opferrente, nach durchgeführter Verhandlung, und zwar nach Anhörung des Vortragenden Beichters sowie der Ausführungen des Vertreters der Beschwerde, Rechtsanwalt Dr. Franz N., und des Vertreters der belangten Behörde, Ministerialrat Dr. Friedrich Lugg, zu Recht erkannt:

Der angefochtene Bescheid wird wegen Rechtswidrigkeit infolge Verletzung von Verfahrensvorschriften aufgehoben.

Entscheidungsgründe:

Die Beschwerdeführerin hat im Juni 1946 die Anstellung einer Bescheinigung nach dem Opferfürsorgegesetz (kurz OFG) Fassung 1945 mit der Begründung beantragt, daß sie als Gruppenleiterin einer österreichischen Widerstandsbewegung im Oktober 1944 verhaftet worden sei und bis zum 6. April 1945 im Landesgericht für Strafsachen Wien I sich als Häftling befinden habe. Sie sei schweren Mißhandlungen ausgesetzt gewesen. Im Lazarettspital sei ihre damalige Schwangerschaft gewaltsam unterbrochen worden. Sie löste gegenwärtig an einer schweren Nervenverletzung und an einer chronischen Nierenbeckenentzündung. Die Beschwerdeführerin wurde darauf beim Magistrat Wien am 9. Juli 1946 anstandslos untersucht. Der Befund lautete, daß sie an schweren Nervenschmerzen, chronischer Gastritis und Pars-

metritis nach Abortus leide, wobei bemerkt wurde, daß die Beschwerden größtenteils auf Mißhandlungen während der Haft zurückgeführt werden können und daß sie eine Erwerbsminderung über 30 Prozent von einer Dauer über sechs Monate darstelle. Der Landeshauptmann von Wien stellte hierauf der Beschwerdeführerin am 10. Juli 1946 gemäß § 1 Abs. 1 lit. d OFG 1945 eine Amtsbesehning aus. Mit Bescheid von 9. April 1951 erhielt sie schließlich eine auf § 1 Abs. 1 lit. d OFG 1947 gegründete Amtsbesehning.

Am 9. Jänner 1950 hatte die Beschwerdeführerin auch um die Gewährung von Rentenfürsorge nach § 11 OFG angewakt. Sie wurde auf anstandsliche Weisung in die Krankenanstalt Rudolfstiftung Wien untersucht. Auf Grund des anstandsärztlichen Untersuchungsbefundes gelangte das zuständige städtische Gesundheitsamt in seinem Gutachten vom 17. März 1950 zu dem Ergebnis, daß bei der Beschwerdeführerin eine hafbedingte Gesundheitsschädigung und eine 40prozentige Minderung der Erwerbsfähigkeit angenommen werden können. Der Landeshauptmann sprach ihr sodann mit Bescheid vom 25. Mai 1951 gemäß § 11 Abs. 1 Z. 1 lit. a OFG eine Opferrente unter Berücksichtigung einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 40 Prozent ab. 1. Jänner 1950 zu. Gegen diesen Bescheid erhob die Beschwerdeführerin Berufung, in der sie sich auf den Standpunkt stellte, daß die angenommene 40prozentige Minderung der Erwerbsfähigkeit der Schwere ihres Leidens nicht entspreche. Sie löste ununterbrochen

an Kopfschmerzen, bekamme grandios Weinkämpfe und habe oft ohne Anlaß Erregungszustände, wodurch sie nicht schlafen könne. Es wäre eine 60prozentige Minderung der Erwerbsfähigkeit anzunehmen gewesen. Endlich beantragte sie die Untersuchung durch einen Neuroarzt, und zwar in einer anderen Krankenanstalt, weil sie in der Rudolfstiftung rücksichtslos behandelt worden sei. Das Bundesministerium für soziale Verwaltung holte die Stellungnahme des Amtes eines dieses Bundesministeriums ein, der erklärte, daß mit Rücksicht auf den Befund der Krankenanstalt eine höhere als die bereits anerkannte 40prozentige hafbedingte Minderung der Erwerbsfähigkeit nicht zuzuerkennen wäre, zumal auch die Beschwerdeführerin ihre Begründung für ein höheres Ausmaß durch eine ärztliche Bestätigung nicht erbracht habe. Mit Bescheid vom 30. Oktober 1953 gab das Bundesministerium für soziale Verwaltung der Berufung unter besonderem Hinweis auf die Stellungnahme des Amtes eines dieses Bundesministeriums keine Folge. Gegen diesen Bescheid richtet sich die vorliegende, wegen Rechtswidrigkeit des Inhaltes und infolge Verletzung von Verfahrensvorschriften erhobene Beschwerde. Darin wird insbesondere beantragt, daß der Amtsbefehl des Bundesministeriums für soziale Verwaltung eine Äußerung abgegeben habe, ohne die Beschwerdeführerin jemals gesehen zu haben. Die Vorbringen bezüglich des Nervensystems sei überhaupt nicht berücksichtigt worden. Ferner wird geltend gemacht, daß der Landeshauptmann von Wien in seinem Bescheid vom 9. April 1951 bereits ausgesprochen habe, daß bei ihr eine mehr 50prozentige Verminderung der Erwerbsfähigkeit, hervorgerufen durch die Haft, vorliege. Die Befehle habe von dieser Feststellung nicht ohne weiteres abgesehen können.

Der Verwaltungsgerichtshof fand diese Beschwerde in nachstehender Erwägung begründet:

Der Einswand der Beschwerdeführerin, daß die Behörde bezüglich des Ausmaßes der Minderung der Erwerbsfähigkeit durch den Bescheid des Landeshauptmanns von Wien gebunden gewesen sei, in dem schließlich der Frage der Anerkennung der Beschwerdeführerin als Opfer im Sinne des OFG eine mehr als 50prozentige Minderung der Erwerbsfähigkeit festgestellt worden war, ist allerdings abwegig. Wie der Verwaltungsgerichtshof bereits in seinem Erkenntnis vom 13. Mai 1954, Zl. 1820/53, ausgesprochen hat, ist die Behörde berechtigt, bei der Rentenbemessung die Frage der Minderung der Erwerbsfähigkeit neu aufzurollen.

Wohl aber erweist sich die Verfahrensgründe als begründet. Im Beschwerdefalle ist die Behörde erster Instanz auf Grund einer Untersuchung in der Krankenanstalt zur

Ansicht gelangt, daß bei der Beschwerdeführerin nur eine 4prozentige Minderung der Erwerbsfähigkeit anzunehmen sei. In dieser Untersuchung ist jedoch auf das von der Beschwerdeführerin behauptete Nervenzitter nicht eigens Bedacht genommen worden, obwohl in dem amtlichen Gutachten vom 9. Juli 1946 festgesetzt worden war, daß die Beschwerdeführerin an schwerem Nervenzitter leide. Sie hat ihre Nervenerkrankung in der Berufung erneut geltend gemacht. Der Amtsarzt des Bundesministeriums für soziale Verwaltung ist in seinem Gutachten über dieses Vorbringen hinweggegangen, ebenso hat der angefochtene Bescheid zu diesem Punkte in keiner Weise Stellung genommen. Da es nun nicht ausgeschlossen ist, daß die Behörde, wenn die Frage des Nervenzitters der Beschwerdeführerin näher untersucht werden wäre, zu einer anderen Entscheidung hätte kommen können, mußte in diesem Fehler des Ermittlungsverfahrens ein wesentlicher Mangel erblickt werden, weshalb der angefochtene Bescheid gemäß § 42 Abs. 2 lit. c Z. 2 und 3 VwGG aufzuheben war.

Wien, am 1. Juli 1954.

Dr. Guggenbichler

Für die Richtigkeit der Auffertigung:

Dr. Hexina

Verfolgung und litt auch schwer unter den Nachkriegsverhältnissen, da sie auch ihres in Ungarn liegenden Vermögens entzogen mußte. Sie war eine aufopfernde Frau und Mutter und uns eine liebe Kameradin. Wir werden ihr stets in Treue denken!

Am 31. Juli 1954 wurde in Wien

Frau Anna Kastelle

zu Grabe getragen. Mit diesem Namen verbindet sich die Erinnerung an unseren verehrlichen Dr. Kastelle, der als unversehrter Kämpfer für Österreich auf dem Schaffot sein irdisches Ende fand. Er wußte nicht mehr, daß auch seine Frau dem Tod geweiht war und schließlich seine beiden Baben allein bleiben sollten. Da kam die Tante Anna, nahm sich beider Baben an und sorgte wie eine Mutter. Nun hat der Tod diese arbeitsame Frau aus dem Leben gerissen und den beiden Baben Kastelle auch ihre zweite Mutter genommen. Mit Dr. Kastelle wird uns auch seine so bescheidene und aufopfernde Schwester stets in Erinnerung bleiben und alle unsere Gedanken wenden sich den beiden namentlich völlig verwaisten Kindern zu. Möge auch so viel Leid und Opfer der Herrgott ihren Weg segnen!

Kamerad Viktor Grünwald †

Am 28. Juli wurde unser lieber Kamerad Viktor Grünwald, Kaufmann i. H., nach einem Darin, reich an Arbeit und an Werken der Baraherzigkeit, auf dem Friedhof Klagenfurt-Annschöchl zur letzten Ruhe gebettet. Die starke Beteiligung war ein Beweis dafür, welche großer Wert-

schätzung sich unser Kamerad erkaufte. Stadtdiener Lamprecht würdigte in ergreifenden Worten das vorbildliche Leben und Wirken des Dahingeshiedenen als Christ und Familienvater.

Namentlich der ÖVP-Kameradschaft die politische Verfolgung, die durch zahlreiche Mitglieder mit dem geschäftsführenden Landesobmann, Nationalrat G. Wunder als Schiedsrichter, und dem Bezirksleiter von Klagenfurt-Stadt, Kameraden Obermag.-Rat Dr. Weiß, vertreten war, zeigte letzterer den hervorragenden Kameradschaftsgeist des Vereinigten auf, der sich in völlig selbstloser Weise vor allem der Blindenfürsorge mit seiner ganzen Arbeitskraft zur Verfügung stellte. Es war eine eigenartige Fügung des Schicksals, daß unser Kamerad gerade an seinem Namenstag von uns Abschied nahm. Möge der Allmächtige dieser edlen Seele die Segnungen der Ewigkeit in reichlichem Maße zuteil werden lassen. Wir werden unserem unvergeßlichen Grünwald jedenfalls ein bleibendes Andenken bewahren.

Auskunft

wird erteilt von Kameraden, die in der Zeit vom 26. April bis 19. Mai 1941, im KZ Dachau, Block 15, waren, Meldungen an das Sekretariat der ÖVP-Kameradschaft, Wien I, Falkenstraße 3.

Kopistator, Herausgeber und Verleger: „ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten“ und „Bund österreichischer Freiheitskämpfer“, Redaktion und verantwortl. Franz Kihel, Alte Wau 1, Palisadenstr. 2. — Vertriebs- und Anzeigebüro: Wien VIII, Laubengasse 18. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Hübnerstr. 6.

Unsere Toten

Am 19. Juli d. J. verschied Kameradin Georgine Gylmsley

in Wien Leinz. Kameradin Gylmsley war, wie ihr Mann Opfer nationalsozialistischer

Kloster der Dominikanerinnen Marienberg-Bregenz, Obg.

Gebhardsbergstr. 3 ■ Tel. 30 90

Dreijährige Hauswirtschaftsschule,
Einfährige Haushaltungsschule,
Zweijährige Handelsschule.

Offentlichkeitsrecht - Internat. - Externat

HOTEL Minidmayr

STELLE: Marktstraße 106/1, bei der Hochschule, Tel. 1124, 1129, 1130-grundständig
Mittlerer Saal im ehemaligen Kaiserpalast
Erstklassiger Piano, Restaurant mit Sommergarten, Klub- und Gesellschaftssaal
Schwimmbad u. Parkanlagen u. Dünen, Heilungsort für 30 Arten toll.
Autobus.

Bestyler: Karl u. Louise Minidmayr

Gasthof „Zum Handschuhmacher“

Gutenstein-Mastabühlberg
Verschönte Natur, erhellte Gerüche, Fremdenzimmer, jähriger
Garten, Deckel von Reiseschinken.

Johann Jedemlster, Gutenstein-Mastabühlberg, Telefon 4

BADGASTEIN

Seit 600 Jahren bewährt bei Rheuma
Nerven- und Alterskrankheiten.
Prospekte Kurverwaltung Badgastein





Stieglbrauerei

zu Riedenburg bei Salzburg

Franz Huemer & Comp.

Konditorei *Zauner*

Bad Ischl, Pfarregasse und Esplanaden Café

Weltbekannteste, erstklassigste
Kaffee-Konditorei

Der Treffpunkt im Salzkammergut

Grand Hotel Gross

THERMALBAD HOFGASTEIN



Thermal-Bäder-Anlage im Hotel

Kanzen im Haus

Bekannt vorzügliche Wiener,
international und Döbliche

Größtes und feinstes Hotel mit allen vorzüglichen Komfort

Stiftsvorstellung

Kremsmünster



Oberösterreich

Stiftsführungen, Sehenswürdigkeiten, Ausschank
erstklassiger Stiftsweine

Hotel Europa

Haus ersten Ranges

Innsbruck - Südtiroler Platz - Telefon 3051

Hotel »Der Kaiferhof«

Nebenbetrieb »Hotel Habsburgerhof«



Gasteiner Hotel- und Kuranstalten

Ges. m. b. H.

Badgastein

Hotel Mozart

Befürzte Kommerzialrat J. Wettinger

Hotel ersten Ranges

Badgastein

Collegium Stella Matutina

Humanistisches Gymnasium
und Internat

Feldkirch = Vrlbg.

Hotel Salzburgerhof

Bad Hofgastein

Haus ersten Ranges

Hotel Central

R. & M. BACHBAUER

BAD HOFGASTEIN

HAUS MIT ALLEM KOMFORT

J. Bitschnau & Netzer

Baumeister

Bregenz, Weiherstraße 2**EIS-BUFETT PENZ & CO.**

Innsbruck, Burggraben 23

Telephon 2575

Berghotel

Ocherbauer

Seehöhe 900 m Besitzer: A. Allerbauer

Haus mit allem Komfort

Herrliche Lage, ganzjährig geöffnet

Spital bei Mönichkirchen (Steiermark)

Bahnhstation Tauden-Schauregg

Urfulinen-Schulen

Mädchen-Realgymnasium mit Öffentlichkeitsrecht

Lehrerinnenbildungsanstalt

Haushaltungsschule mit Öffentlichkeitsrecht

Halbjährige landwirtschaftliche Haushaltungsschule mit Internat

Glansenbach bei Salzburg

Gastättengasse 12, Telephon 81364

Gasthof „Zum Bergwirt“

*Erholungsrestaurant, Fremdenzimmer
Gute authentische Küche, vorzügliche Weine
Schattiger Garten, Pension*

Mariahilfberg Telephon 2

Herz Jesu Kloster

Niederburg

Halbinternat und Internat für 4 Klassen
Voll- und Hauptschule, 4-jährige Hauswirtschaftsschule mit Reifeprüfung**Institut „St. Josef“**Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt der
Schwestern vom H. Kreuz

Voll-, Haupt-, Handelsschule und einjährige Haushaltungsschule mit Öffentlichkeitsrecht

Feldkirch, Vorarlberg, Telephon 24 71

Hotel Lothringen

BADGASTEIN

HOTEL ERSTEN RANGES

Thermalbäder in jedem Stock · Günstige

Pauschalaturen in der Vor- u. Nachsaison

Hotel Straubinger



Badgastein

Lehrerinnen-Bildungsanstalt der barmherzigen Schwestern in Jams - Tirol

Zell am See

Alpenseebad und Wintersportplatz

Schmittenhöhebahn (2000 m)

3 Skilifte

Ausgangspunkt

zur Großglocknerhochalpenstraße



HUMANIC

der gute Österreichische Schuh

Stift St. Peter

Salzburg

Stiftsbetrieb

Peterskeller

Stifts- und

Vereinigte Mühlebetriebe

Hotel und Gasthof

„Post“



St. Anton am Arlberg

**Österreichische
Apothekerkammer**

Wien 9, Spitalgasse 31

Pension und Fleischhauerei

Albert Murr

St. Anton am Arlberg

Collegium St. Bernardi

— Privat-Gymnasium mit
Öffentlichkeitsrecht

Mehrerau-Bregenz

J. u. G. Peintner

—
Klößelei - Wirkerei - Stickerei

Lustenau - Vorarlberg

Telephon: Lustenau 2401

Gösser-Bräu

Stadtkeller Bregenz

Die Großgaststätte für Jedermann

Bregenz - Tel. 2467

Gedr. GRUNDMANN

Schlosserwarenfabrik, Grau- u. Tempergießerei, Herzogenburg, N.-Ö.



Wiener Büro und Vertretung: Wien I, Singerstr. 14 - Tel. R 28343

KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-60-69

WIEN IV, STALINPLATZ 11

TELEPHON U 46-5-60-69

Landesgremium Wien für den Handel mit LANDMASCHINEN (17 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALÖLEN UND MINERALÖLPRODUKTEN (27 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 46-3-35 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien des Handels mit MÖBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 23-1-88 Tel. U 29-4-90 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den LEBENS- UND GENUSSMITTEL- UND GENUSSMITTELGROSSHANDEL (1) Tel. U 18-3-83 Tel. U 18-3-17 III, Lothringerstr. 16	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER, BÜROARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, ROHRWAREN UND KINDERWAGEN (11 b) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (2) Tel. R 26-504 bis R 26-506 I, Krugerstraße 3	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHBINDERBEDARF UND POSTKARTEN (12 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFÄHNER, HAUSIERER UND MARKTHÄNDLER, DIE ANDERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (30 a) Tel. E 21-69 Tel. E 24-15 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND HOJUTERIEWAREN SOWIE KUNSTGEWERBLICHEN ARTIKELN (11 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverarbeiteten PAPIER (12 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Fachvertretung der TARAKVERLEGER (28 b) Tel. A 18-3-92 IX, Währinger Straße 26/3
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDER, TAPETIERER- UND SADDLERBEDARF (10 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien der TARAKVERSCHEISSER (28 a) Tel. R 26-3-17 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien der MARKTVIRKUALIENHÄNDLER Tel. R 23-6-92 (30 b) Tel. R 26-4-55 I, Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEM UND INDUSTRIELLEM BEDARF (17 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONSWERKZEUGEN (17 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZIEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEM CHEMISCHEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LACKEN (28 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILN ROHSTOFFEN UND HALBFABRIKATEN (8 c) Tel. U 27-1-88 Tel. U 29-4-90 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLEN UND METALLHALBFABRIKATEN (18 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der OPTIKBRANSCHE, KINOBEDARF, PHOTOCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN (19 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UBREN UND UHRENBESTANDTEILEN, JUWELN, GOLD-, SILBERWAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN (15 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALÖL, MINERALÖLPRODUKTEN, TREIB- UND SCHMIERSTOFFEN (27 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit KAUTCHUWAREN UND FELLE (7 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11	Landesgremium Wien des VIHHANDELS (5) Tel. U 18-3-88 Tel. U 18-3-17 III, Lothringerstr. 16
Landesgremium Wien des WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROSSHANDELS (6). Tel. U 46-5-60 IV, Stalinplatz 11		